D F Y

Ontr. v. Schöpfl, heute unbekannt

n Preis für das Kupfer hinzugerechnet und
t das Sonderbare und Ungewöhnliche — die
durch das Gewicht des Kupfers geteilt. Bei
g kamen für das Pfund 14 Kreuzer heraus.
nit der Zahl 218 — soviel Pfund wog das
b das einen Preis von 3052 Kreuzern. Wie
nserem heutigen Geld ist? Der Taglohn eines
etrug damals 8—10 Kreuzer. Nehmen wir das
aren 305 Tagschichten zu bezahlen.

serspeier weit herausragte — es sollte ja das
Nässe geschützt bleiben —, mußte man ihm
ze geben. Das tat der Schlossermeister Hans
Veil er auch noch andere Arbeit durchzuführen
vir nicht, was die Stütze gekostet hat. Aber
e nur nach Gewicht des verbrauchten Eisens
ıd verlangte und erhielt er vier Kreuzer.

nze den Unbilden der Witterung besser stand-
es durch den Malermeister Hans Eilhaimer
F anstreichen. Dafür zahlte man ihm
ist, wie gesagt, kein überragendes Kunst-
miteinander geschaffen haben. Aber es ist ein
ediegenen Handwerksarbeit, das verdient, auch
lten zu werden.

Hans Gollwitzer

*

eiste Rechtes,
Ob dich drum auch niemand ehrt!
Vahrhaft Echtes
st des späten Schätzers wert.

Martin Greif (1839–1911)

Hans R. Spagl

Zinn und Zinngießer aus Mühldorf

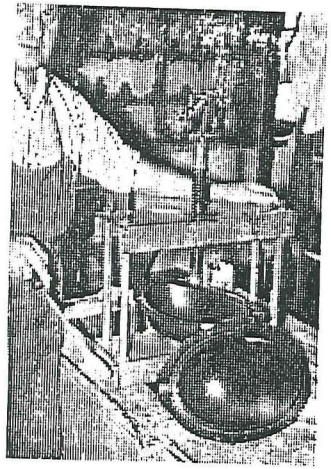
Handwerk und Handel bildeten auch im alten Mühldorf die wichtigste Lebensgrundlage. Die Erforschung und Darstellung gerade der damit verbundenen Berufe stellt deshalb ein besonderes Anliegen im Rahmen der heimatgeschichtlichen Bemühungen dar. Dank der umfangreichen und gründlichen Archivarbeiten von Altbürgermeister Hans Gollwitzer läßt sich ein immer besserer Überblick über die Entwicklung einzelner Handwerkszweige gewinnen.

Die Anregung zur Behandlung des Themas „Zinn und Zinngießer aus Mühldorf" ergab sich einmal durch das Bekanntwerden neuer Archivangaben über Mühldorfer Zinngießer und die Auffindung bisher unbekannter oder nicht veröffentlichter Zinnstempel im Rahmen der Inventarisierung des Kulturgutes im Landkreis Mühldorf. Außerdem finden Zinngegenstände als Antiquitäten oder in modernen Formen in zunehmendem Maße Freunde und Sammler.

Allerdings kann im Rahmen dieser heimatkundlichen Übersicht die allgemeine Entwicklung der Zinngießerei nur gestreift werden. Zur Kulturgeschichte des Zinns und seiner handwerklichen und künstlerischen Bearbeitung sei auf die einschlägige Literatur verwiesen [1].

1. Die Zinngießer

Die früheste uns bekannte Erwähnung eines Mühldorfer Zinngießers stammt aus dem Jahr 1447. Bedenkt man, daß die ersten Ordnungen für Zinngießer in so bedeutenden Handelsplätzen wie Prag oder Lübeck erst in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts entstanden, so kann man daraus ersehen, daß sich in unserer Stadt schon verhältnismäßig früh ein reges und geordnetes Handwerksleben entfaltet haben muß. In der anschließenden Übersicht sind die bis heute nachgewiesenen Mühldorfer Zinngießer in zeitlicher Reihenfolge aufgeführt. Unter Verwendung der von E. Hintze unter



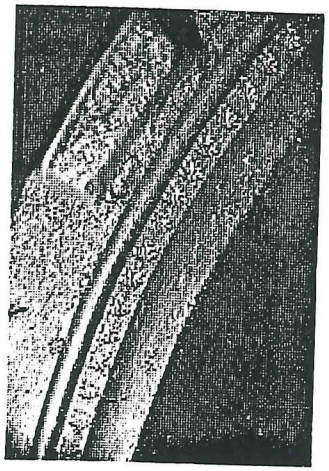


Abb. 1 *(links):* In einer heutigen Zinngießerwerkstatt (Max Weiß, Rosenheim). Bei der Zinnpresse alte Eisenmodel, die noch benützt werden. – Abb. 2 *(rechts):* Randstück des in Abb. 1 vorne liegenden Model-Teils (Empire-Schale, Anfang 18. Jahrhundert).

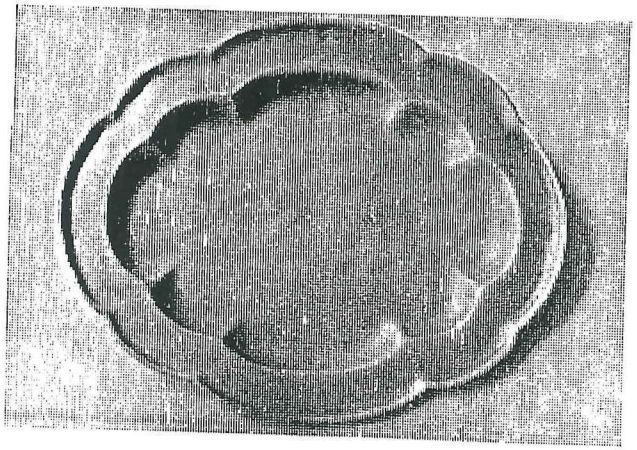


Abb. 3: Tablett mit Stadtstempel am Rand (ca. 31 × 24 cm) – St. Nikolaus, Mühldorf –

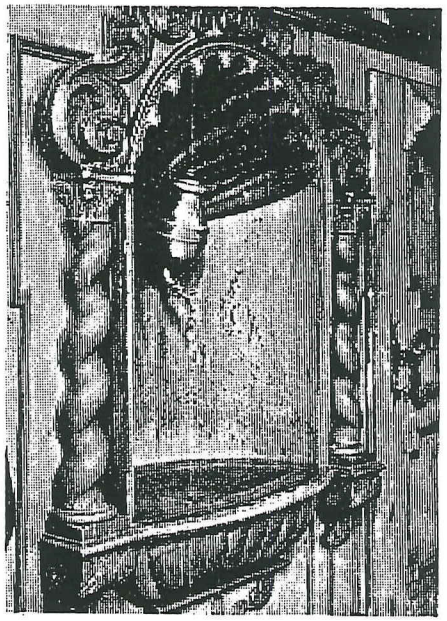


Abb. 4: Barocke Waschnische mit Zinnbehälter (453) – Sakristei Pürten –

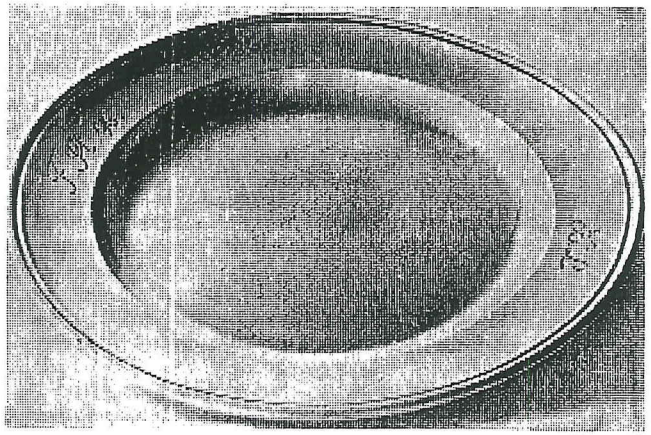


Abb. 5: Teller mit profilierter Randkante und Namensgravierung (ca. 23 cm ⌀), vgl. Abb. 20 – Privatbesitz Mühldorf –

„Mühldorf am Inn" in seinem Werk [2] angegebenen Zusammenstellung (Nr. 450–463) sind die von uns gefundenen Zinngießernamen bzw. weitere Daten als Ergänzungen (E 1 bis E 16) hinzugefügt. Die Quellen-Angaben bei E. Hintze sind nach der heutigen Archivalien-Bezeichnung berichtigt.

E 1 BERCHTOLD ZINNGIESSER
26. Nov. 1447, 16. Juli 1450 und 21. Jan. 1451 als Bürge genannt (Mühld. Gerichtsurkunden U 682, 694, 697); 17. Aug. 1463 Hausbesitzer (Chorstift Mühld. 12. Fasc.).

E 2 MARTEIN ZINNGIESSER
26. Mai 1514 wird vom Rat der Stadt das Zeichen, Rad genannt, als Aufschlagzeichen zuerkannt (Bürgerbuch B 3 S. 54, Stadtarchiv Mühldorf).

E 3 MATZ MATHEUS
2. März 1520 Bürgeraufnahme; wird 1525 als Siegelbittzeuge genannt (Bürgerbuch B 3 und Chorstift. Mühldorf 12. F).

E 4 ZOLL WOLF
27. Sept. 1549 Bürgeraufnahme (Bürgerbuch B 3), 21. Nov. 1568 Siegelbittzeuge (Ger.Urk. 221).

E 5 CHUNRAD AUSHOFFER
18. Dezember 1577 Zinngießer, wird Bürger (Bürgerbuch B 3).

450 A. F.
wahrscheinlich Anfang 17. Jahrhundert. Kännchen mit leicht einwärts gerundetem, nach unten ausladendem Mantel. Lippenrand ausladend. Als Füße drei schräg stehende, geflügelte Engelsköpfchen. Deckelknopf in Scheiben gegliedert. Im Boden eine Rosette in Reliefguß. Wiederholung eines Salzburger Krugmodells. Sammlung Baurat P. J. Manz, Stuttgart.
Bei dem hier angeführten Meister handelt es sich um ANDRE FIERLER
15. Dezember 1589 als Bürger aufgenommen (Bürgerbuch B 3). Erscheint noch 1634 als Bürge (Ratsprotokoll der Stadt Mühldorf, Stadtarchiv B 1/24).

451 GEORG BICHLER
von Landshut, kommt 1617 in Mühldorf in die Lehre. Bewirbt sich am 12. Februar 1636 um das Bürgerrecht, da er sich in Mühldorf als Meister niederlassen will. (München Hauptstaatsarchiv, Erzbist. Salzburg Litt. Nr. 994, Akt Bürgerverleihung und Professionsbewilligung.) Am 18. April als Bürger aufgenommen (Stadtarchiv B 1/24).
Georg Pichler (Bichler) ist 1647 mit seinem Sohn, der Zinngießerlehrling ist, nachzuweisen (Stadtarchiv B 1/35).
Zinngießer Pichler erhält 1654 die „Stempfel" wieder ausgehändigt. Im Ratsprotokoll vom 20. Mai 1662 wird eine Margarete Pichlerin, Zinngießerin und Wittib, erwähnt.

E 6 SEBASTIAN POLLÄKH
1. März 1664, Zinngießer von Graz, wird Bürger (Stadtarchiv B 1/49).

452 CHRISTOF SEIDER
ist 1673 in der österlichen Seelenzählung erwähnt. Stirbt am 27. März 1689, alt 63 Jahre (Mühldorfer Totenbuch).
Hans Christof Seider von Ingolstadt, Zinngießer, wird am 22. August 1670 Bürger (Stadtarchiv B 1/50).

453 MARTIN WANDL
(Wandtl, Wandler) ist zwischen 1694 und 1698 beim Tode von Kindern erwähnt. Seine Frau oder Witwe stirbt 1737, alt 74 Jahre, und sein Sohn Franciskus am 27. September 1746, alt 44 Jahre (Mühldorfer Totenbuch). Deckelkanne mit schlankem Mantel. 1912 im Antiquitätenhandel, Würzburg. Mitteilung des Herrn G. H. Lockner.
Martin Wandl von Landshut wird Bürger, 19. Sept. 1689 (Stadtarchiv R 1/235). Ovales Tablett (Pfarrkirche

Abb. 6: Zwei Birnkrüge von A. Troger (454), Höhe 17,3 cm und 23 cm, ohne Daumengriff – Privatbesitz Mühldorf –

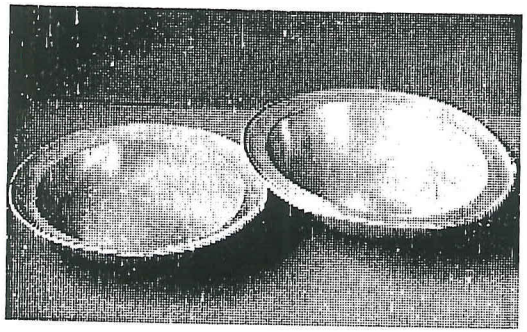


Abb. 7: Zwei Tellerschüsseln mit Stempel Abb. 19 (457), Franz Abrell – Privatbesitz Marktl a. Inn –

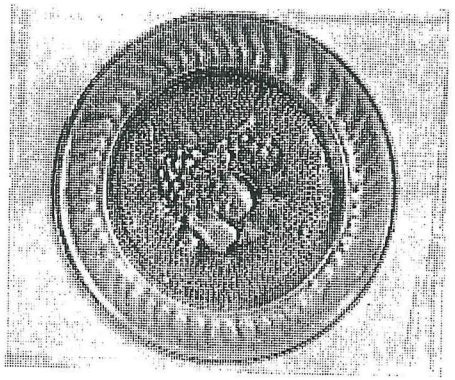


Abb. 8: Getriebener Zinnteller aus Nachlaß von Th. Feuerstein (E 16) – Privatbesitz Mühldorf –

Abb. 9: Zwei faßförmige Krüge von L. Biller (E 13), vgl. Abb. 22 – Privatbesitz Mühldorf –

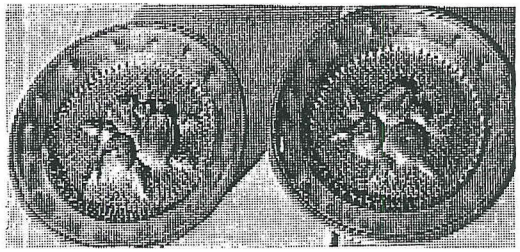


Abb. 10: Getriebene Zinnteller aus Nachlaß von Th. Feuerstein (E 16) – Privatbesitz Mühldorf –

Anzeige & Empfehlung.

Ich Unterzeichneter beehre mich, der sehr geehrten Einwohnerschaft von Mühldorf und Umgebung ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier als

Zinngießer

etablirt habe. Empfehle mich zu allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten, und es wird stets mein Bestreben sein, durch solide und auch billige Arbeit mir die vollste Zufriedenheit meiner sehr geehrten Kunden zu erwerben.

Achtungsvollst

Mühldorf, im Oktober 1884.

Ignaz Weilnböck.

4)4

Zinngießermeister.

Mein Geschäft befindet sich bei Herrn Rambold Lederer.

Abb. 11: Inserat im Mühldorfer Anzeiger vom Oktober 1884, Ignaz Weilnböck (E 14).

St. Nikolaus Mühldorf). Lavabo (Sakristei Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt zu Pürten, Lk. Mühldorf).

E 7 FRANZ WANDL
Bürgerssohn, wird als Bürger und Zinngießer aufgenommen, 2. Januar 1731 (Stadtarchiv B 1/61).

454 ANTON TROGER
erwähnt 1754. Stirbt am 21. Juni 1772, alt 52 Jahre (Mühldorfer Totenbuch).
Anton Troger aus Salzburg wird am 29. April 1747 als Zinngießer und Bürger aufgenommen (Stadtarchiv B 1/77).

455 CAJETAN TROGER
Sohn des Zinngießers Anton Troger in Mühldorf, wird am 12. Juli 1774 als Bürger aufgenommen (Stadtarchiv B 1/103), kauft sich 1775 bei der Münchner Hauptlade als auswärtiger Meister ein. Zahlt bis 1795 an die Lade Jahresbeiträge (Münch. Zinng. Rechnungsb.). Stirbt am 24. April 1801, alt 48 Jahre (Mühldorfer Totenbuch). Einen aus einem Teller herausgeschnittenen Abschlag der nebenstehenden Marke besitzt Herr Eugen Wiedamann in Regensburg.

456 FRANZ ABRELL
(Abrel, April) kauft sich 1800 bei der Münchner Hauptlade als auswärtiger Meister ein. Zahlt bis 1817 dorthin Jahresbeiträge. Ist von 1803–1816 bei der Aufnahme und Freisprechung von Lehrjungen erwähnt (Münchn. Zinng. Rechnungsb.). Erwirbt am 2. August 1802 in Mühldorf ein Anwesen um 600 fl. September 1803 Bürger (Stadtarchiv B 1/126). Stirbt am 26. April 1827, alt 53 Jahre. Seine Witwe Ursula verkauft Ende 1827 das Zinngießeranwesen an Jacob Starck.

457 *a) Trinkkrug mit konischem, durch Bänder gegliederten Mantel und hohem, zurückgesetztem Deckel. Auf dem Mantel Namensinschriften von 1818, auf dem Deckel zwei Löwen mit Handwerkszeichen und Namensinschrift. Als Deckeldrücker ein schnäbelndes Taubenpaar. H. 23,4 cm. Brauerei Gassner, Wasserburg am Inn.*
b) Teller mit verstärkter Randkante. Auf dem Rande gravierte Initialen. Dm. 22,5 cm. Badisches Landesmuseum, Karlsruhe (Invent. Nr. V 6778).

458 F. A. M.
wahrscheinlich Franz Abrell (in) Mühldorf (456) Teller mit profilierter Randkante. Graviert mit Handwerkszeichen und Namensinschrift von 1809 zwischen Blattzweigen. Dm. 22,6 cm. 1912 im Antiquitätenhandel, München.

E 8 JOHANN BAPTIST POCKH
(Bock), Schneiderssohn von Cham, erhält am 29. 7. 1825 die Glaser-Konzession (Stadtarchiv A 1954).

459 JAKOB STARCK
(Stark), Sohn des Zinngießers Matthäus Stark in Neuötting, bittet am 10. Dezember 1827, das Anwesen der Zinngießerswitwe Ursula Abrell kaufen zu dürfen. Erhält am 3. Januar 1828 die Bewilligung zur Ansässigmachung und Gewerbeausübung. Heiratet die Maurerstochter Katharina Traitinger (Stadtarchiv A 317). Siedelt 1832 nach Donauwörth über; siehe Band V Nr. 704.

460 CARL MAYER
(Mayr, Mair) von Landshut, Sohn eines Bäckermeisters, heiratet in Mühldorf am 15. Juli 1833. Ersucht am 23. Juli 1847 um die Verleihung einer Glashandlung, da das Zinngießergewerbe so heruntergekommen ist (Stadtarchiv A 475). Stirbt am 8. Oktober 1850, alt 43 Jahre.

461 IGNAZ RIEGER
E 9 *von Geisenhausen. Er erhält am 31. 1. 1834 die Glaser-Konzession und heiratet im gleichen Jahre die Witwe des Glasers Johann Baptist Pockh (Stadtarchiv A 404).*

462 PHILIPP HAUNER
E 10 *von Schnaitsee. Er erhält am 11. 8. 1863 die Glaser-*

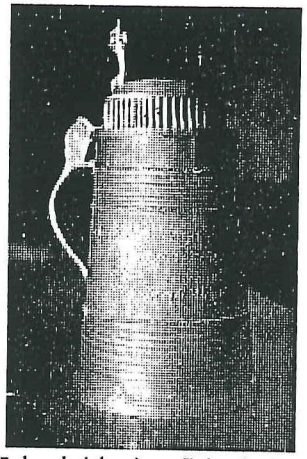
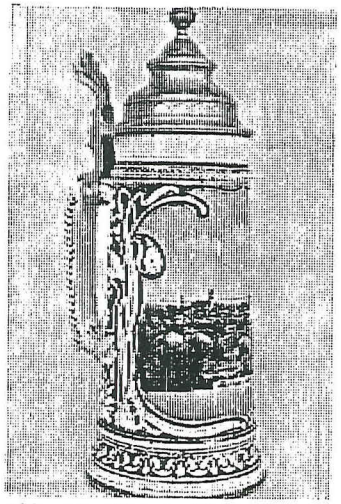


Abb. 12 *(rechts):* Zinnkrug (unter 457 beschrieben) – Privatbesitz Wasserburg –. Abb. 13 *(links):* Glaskrug mit reicher Gravierungsarbeit („Hauner"), 462 – Privatbesitz Mühldorf –



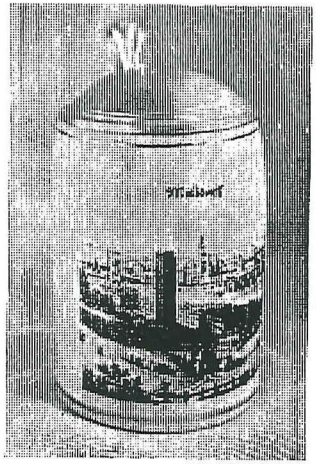


Abb. 14 *(links):* Bierkrug mit alter Stadtansicht von Mühldorf, Jugendstil; im Deckel eingraviert: „Karl Weilnböck" – Privatbesitz Mühldorf –. Abb. 15 *(rechts):* Moderner Bierkrug mit Zinndeckel (Stadtansicht nach Merian).

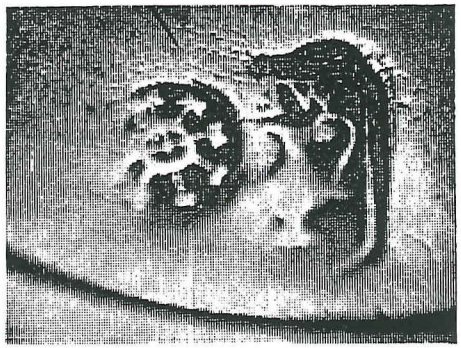


Abb. 16: Zinnmarke von Martin Wandl (453), vgl. Abb. 4.

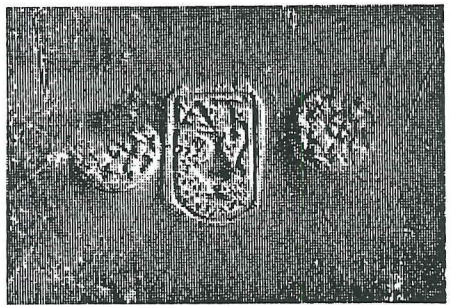


Abb. 17: Wahrscheinlich die erste Zinnmarke von Anton Troger (454), auf Unterseite eines Tellers (ca. 29 cm ⌀) – Privatbesitz Mühldorf –

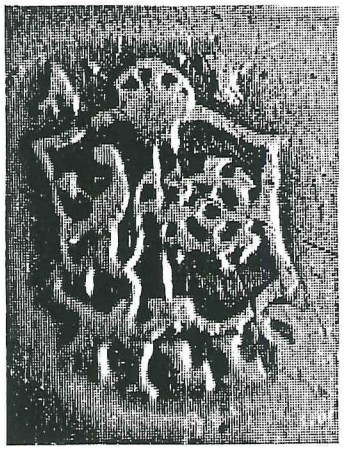


Abb. 18: Das häufiger anzutreffende Zeichen von Anton Troger: A.T. / Salzburger Löwe und Mühlrad / MILLD

Konzession, heiratet am 26. Januar 1864 und ist als Zinngießer und Glaser tätig gewesen (Stadtarchiv A 1489). Er übernahm das Geschäft des Ignaz Rieger (Stadtarchiv B 15/3 S. 86).

E 11 LUDWIG MAYER
(Mayr) Zinngießermeister Mühldorf (Inserat in „Amtsbote am Inn, an der Rott und Salzach" v. 23. Juli 1869 und 6. 8. 1871).

E 12 KARL ZIMMERMANN
ist ab 1873 als Glasermeister tätig (Mühldorfer Anzeiger Nr. 72 vom 7. 9. 1873).

E 13 LUDWIG BILLER
Glasermeister, Heimatort Vilshofen. Abgemeldet am 25. 8. 1884 „fort nach Amerika" (Stadtarchiv Mühldorf B 74/1 Einwohnerverzeichnis). Zwei gleichartige, faßförmige Zinnkrüge H. ca. 18 cm, in Mühldorfer Privatbesitz.

Der Mühldorfer Anzeiger 1884 Nr. 101 berichtet:

th Mühldorf, 2. Septbr. Am Montag Morgen machte der Glaser und Zinngießermeister Ludwig Biller von hier seinen zahlreichen Geschäftsgläubigern die nicht besonders angenehme Ueberraschung von seiner Abreise, ohne Angabe seines jetzigen Aufenthaltsortes. Derselbe war mit Mann und Maus und Mitnahme seiner besseren Habseligkeiten in der Nacht vom Sonntag auf Montag gerückt, jedoch nicht ohne zuvor noch Etliche „angeschmiert" zu haben.

E 14 IGNAZ WEILNBÖCK
Zinngießermeister, teilt mit, daß er sich „bei Herrn Rambold Lederer" als Zinngießer etabliert habe (Mühldorfer Anzeiger v. Okt. 1884, Nr. 120 und 121).

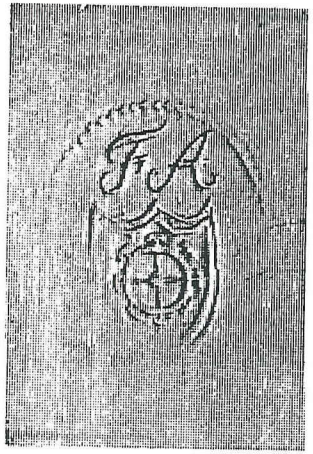
E 15 KARL WEILNBÖCK
(Sohn des Ignaz Weilnböck) erlernt noch das Zinngießerhandwerk, wechselt aber noch vor 1900 den Beruf (Einwohnerverzeichnis der Stadt Mühldorf).

463 KARL FRAITZL
übernimmt um 1896 das Geschäft seines Oheims Philipp Hauner. Stirbt am 2. Mai 1920.

E 16 THOMAS FEUERSTEIN
geb. 7. 3. 1860, gest. 13. 3. 1923, war 22 Jahre bei Zinngießer Ph. Hauner in Mühldorf (Einwohnerverzeichnis der Stadt Mühldorf). Drei ältere Zinnteller mit Treibarbeiten versehen (Abb. 8 u. 10). Privatbesitz Mühldorf.

Nach den Archivunterlagen ist in Mühldorf bis ins 19. Jahrhundert hinein immer nur eine einzelne Zinngießerwerkstatt in Betrieb gewesen. Eine eigene Zunft konnte sich daher nicht bilden, und die hiesigen Zinngießer gehörten auswärtigen Zunft„laden" an, wobei durch die politische Zugehörigkeit Mühldorfs zu Salzburg eine Mitgliedschaft der Handwerker bei den dort bestehenden Zünften üblich war. Die gebietsmäßige Isolierung unserer Stadt vom Fürstbistum Salzburg brachte es aber mit sich, daß einzelne Handwerksmeister – darunter auch Zinngießer – die Zunftladen bayerischer Städte (München, Landshut) bevorzugten. So wollte der Zinngießer Georg Pichler (Bichler) 1647 seinen Sohn als Zinngießerlehrling in Landshut „einkauffen" (aufnehmen lassen) und nicht in Salzburg. Auf die Frage des Mühldorfer Stadtrats nach den Gründen erklärte Pichler, er sei auf die bayerische Kundschaft angewiesen und wenn er auf dem Lande „Fretter und Störer" antreffe, so ließe sich das mit Hilfe der bayerischen Meister abstellen, die Salzburger könnten ihm dagegen nicht helfen [3].

Die hier erwähnten „Fretter und Störer" machten dem bodenständigen Gewerbe häufig schwer zu schaffen und stellten oft eine bedrohliche Konkurrenz dar. Vor allem aus Italien kommende Zinngießer boten im „Wandergewerbe" ihre oft neuartigen Formstücke an. Nicht selten waren dabei auch unlautere Händler und Pfuscher am Werk. Nur unter Schwierigkeiten gelang es gerade in Salzburg im Jahre 1780 ein fürstbischöfliches Mandat zu erwirken, das „die sofortige Abstellung aller auswärtigen Fretter und Hausierer" erreichen



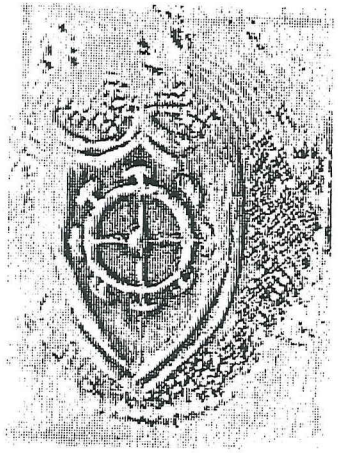


Abb. 19 *(links):* Zinnmarke von Franz Abrell (457), vgl. Abb. 7. – Abb. 20 u. 21: Das von F. Abrell übernommene Zinnzeichen des Jacob Starck (459) auf zwei einfachen Tellern – Privatbesitz Mühldorf –

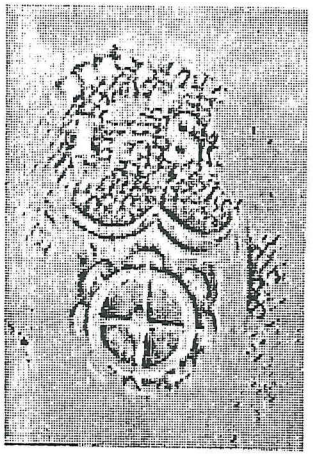


Abb. 22 *(rechts):* Zinnmarke von Ludwig Biller (E 13), vgl. Abb. 10.

sollte [1, 4]. Die Durchführbarkeit solcher Erlasse ist jedoch zu allen Zeiten mehr als problematisch gewesen.

Im Jahre 1795, also kurz vor dem Ende der Salzburger Herrschaft, befragte der Mühldorfer Stadtrat verschiedene Handwerksmeister wegen der Einkaufsrechte und der Jahresgebühren bei der Hauptlade in Salzburg. Cajetan Troger, der Sohn des aus Salzburg stammenden und 1747 nach Mühldorf zugezogenen Anton Troger, erklärte, daß er sich nicht in der Salzburger Lade eingekauft habe, sondern in München gegen eine Gebühr von 15–18 Gulden. In Bayern fände er Verdienst durch Arbeit und den Besuch von Märkten und er bitte, ihn zu verschonen, daß er sich in Salzburg einkaufen müsse, weil er von dort keinen Nutzen habe [5].

Solche Archiveintragungen machen deutlich, welche Schwierigkeiten manchen Handwerkszweigen Mühldorfs wegen der Zugehörigkeit der Stadt zu Salzburg erwachsen konnten.

Die wirtschaftliche Lage der Zinngießerei beginnt sich am Ende des 18. Jahrhunderts allmählich zu verschlechtern; nicht allein wegen mangelnder Ordnung im Handwerk selbst oder auf Grund schwieriger politischer Verhältnisse. Vielmehr bringt das beginnende naturwissenschaftlich-technische Zeitalter neue und gebrauchsgerechtere Werkstoffe. So fällt mitten in die Blütezeit des Zinngießerhandwerks die Herstellung des Porzellans durch Johann Friedrich Böttger im Jahre 1709. Wohl bleibt das Zinn besonders im bäuerlichen und bürgerlichen Haushalt bis ins 19. Jahrhundert hinein recht beliebt. In den vornehmen Häusern verwendete man aber bald nur mehr Porzellan als Eß- und Trinkgeschirr. Ein ebenfalls bedrohlicher Konkurrent entstand dem Zinn in der Entwicklung der Keramik- und Glastechnik. Die meisten Zinngießer beschränkten sich im Lauf der Zeit mehr und mehr auf das Gießen von Deckeln und Ringen für Glas- oder Keramikkrüge und verlegten sich – besonders nach 1900 – weitgehend auf das immer mehr an Bedeutung gewinnende Glaserhandwerk [1, 6].

Bei solchen einschneidenden Veränderungen sind natürlich Berufsstreitigkeiten an der Tagesordnung. So wendet sich 1846 der Mühldorfer Zinngießermeister Carl Mayer (460) gegen die Erlaubnis, daß der Glasermeister Ebermeier „an Gläsern zinnerne Deckel und Ringe" anbringen dürfe. Nach dem Beschluß des Stadtrats, der dem Zinngießer Recht gibt, bemüht Ebermeier sogar die Regierung, die seine Beschwerde allerdings auch zurückweist. Für Mayer ist es noch einmal gut abgegangen, aber noch im gleichen Jahr gibt er um den Betrieb einer Glashandlung ein, „da das Zinngießergewerbe so heruntergekommen ist" [7]. 1851 und 1853 beschwert sich die Witwe, Maria Mayer, über den Eisenhändler Scheifele und den Nadler Ferchl wegen Gewerbeübergriffs und Verkaufs von Zinngegenständen [8]. Auch die Eintragungen über Biller (E 13) und Karl Weilnböck (E 15) machen deutlich, daß es gegen 1900 mit dem Zinngießerhandwerk weithin zu Ende geht.

Heute bestehen in der Bundesrepublik etwa 50 Zinngießerwerkstätten, in denen sowohl „klassische" Gegenstände der verschiedenen Stilepochen als auch sehr moderne Formstücke hergestellt werden [1], (Abb. 1 u. 2).

Die Reihe der Mühldorfer Zinngießer beschließen Thomas Feuerstein und Karl Fraitzl (E 16 und 463). Aus der Feder von Rektor Karl Fraitzl, dem Sohn des Letzteren, finden wir im „Mühlrad", Jahrgang 1960, auf Seite 15 eine treffliche Milieuschilderung, die einen anschaulichen Eindruck vermittelt, wie es in einer Zinngießerwerkstatt um die Jahrhundertwende zugegangen ist. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß sich aus dem Jahre 1917 ein Lehrvertrag erhalten hat zwischen Karl Fraitzl und seinem anderen Sohn Josef — „als Lehrling zur Erlernung des Glaser- u. Zinngießer-Handwerks".

2. *Zinnmarken*

Im Bürgerbuch des Stadtarchivs findet sich folgende Eintragung:

1514 Mai 26

Am Freitag nach dem Auffahrttag haben Richter und Rat Martein Zingiesser das Zeichen, Rad genannt, von gemeiner Stadt wegen vergunnt und zugeben, dergestalt, daß er dasselbe Zeichen auf Arbeit, die gerecht und die auf der Probe zu Salzburg als bei der Hauptstadt oder anderen Enden, da eine Beschau ist, bestehe, aufschlage, und damit kein Gefer brauch, bei Straf Leibs und Guts, und wir Richter Rat darum zu Rat werden, und auf Widerruf. Des sind Bürgen: Symon Perger und Erhart Perkirchner [9].

Der Zinngießer Martein (Martin) (s. E 2) erhält also hier vom Rat der Stadt die Erlaubnis und die Auflage, auf alle von ihm hergestellten Zinngegenstände „das Zeichen, Rad genannt" aufzuschlagen. Zugleich darf er nur geprüftes Zinn verwenden („Probe"-Zinn).

Wir erfahren hier zum ersten Mal von einem Mühldorfer Zinnstempel, zunächst vom Stadtzeichen, wohl einem mehr oder weniger stilisiertem Mühlrad. In allen folgenden Mühldorfer Zinnstempeln ist in irgend einer Form das Stadtwappen – das Mühlrad zu finden (Bildteil).

Jeder Zinngießer hatte sein eigenes Bildzeichen, meist ein Wappenschild, das mit dem Stadtzeichen mehr oder weniger eng verbunden war und häufig den Namen oder die Namensinitialen des Meisters zeigte. Gelegentlich findet sich auch eine Jahreszahl, gewöhnlich das erste Jahr seiner Meistertätigkeit.

Das Markenwesen des Zinngießerhandwerks ist noch nicht endgültig erforscht und aufgeklärt. Besondere Schwierigkeiten bereiten die zeitlich und inhaltlich oft abweichenden Vorschriften der vielen geistlichen und weltlichen Herrschaftsbereiche bis zum 19. Jahrhundert. Überdies konnten private oder kirchliche Auftraggeber Sammelbestellungen für Zinnstücke aufgeben, die überhaupt keinen Stempel tragen mußten. Ältere Zinngegenstände, vor allem die vor 1500 entstandenen, weisen ohnehin oftmals keine Kennzeichnung auf.

Mühldorfer Zinngießermarken, schematisch dargestellt

(Aus: E. Hintze: Die Deutschen Zinngießer und ihre Marken; die von uns aufgefundenen Zinnmarken wurden freundlicherweise von Herrn H. R. Adler, Mühldorf, gezeichnet und hinzugefügt.)

	Hintze Nr.	
	450	A. F. = Andre Fierler
	453	Martin Wandl (vgl. Abb. 16)
	454	Anton Troger (vgl. Abb. 17)
	454	Anton Troger (vgl. Abb. 18)
	455	Cajetan Troger

	Hintze Nr.	
	456	Franz Abrell
	457	Franz Abrell
	458	F. A. M. = Franz Abrell, Mühldorf
	E 13	Ludwig Biller

Die Herkunftsbezeichnung der Zinngeräte durch die eingeschlagenen Zinnstempel konnte meist auch als Nachweis für die Verwendung von guten und amtlich geprüften Zinnlegierungen gewertet werden. Für die verwendeten Zinnsorten wurden schon sehr früh genaue, wenn auch oft recht unterschiedliche Legierungsvorschriften erlassen. Dies war notwendig, weil sich Zinn mit Zusätzen von Blei oder anderen Metallen, wie Kupfer, Wismut und Antimon, leichter und besser verarbeiten läßt. Besonders das billigere, aber auch gesundheitsschädliche Blei wurde oft in größeren Mengen beigemischt.

Während Beimischungen bis zu 50 % Blei für bestimmte Stücke zugelassen waren (sog. „Halbgut" für Griffe, Köpfe usw.), durfte vor allem für Trink- und Eßgeräte nur das „Prob-Zinn" bzw. „Lauter- oder Feinzinn" verwendet werden. Schon vor dem Jahre 1300 bestand in Nürnberg die Vorschrift, daß nur ein Teil Blei auf zehn Teile Zinn kommen dürften. Diese Verordnung für die „Kanlgiesser (auch „Kandelgießer") wurde im allgemeinen von den süddeutschen Städten übernommen. Im übrigen bestanden aber erhebliche Unterschiede in den verschiedenen Ländern und Herrschaftsbereichen. Dieses Probezinn, kurz die „Prob" genannt, wurde durch Vergleich mit abgestuft zusammengesetzten Zinnlegierungen begutachtet, meist auf entsprechend belasteten, schwingenden Waagschalen.

Von der Mitte des 18. Jahrhunderts an bediente man sich besonderer Gütezeichen, der sog. „Engel-Marken", die heute auf vielen alten Zinnstücken zu finden sind. Ein nach englischer Art besonders gereinigtes und legiertes, bleifreies Zinn wurde als „Englisch Zinn" oder „London" gestempelt. Weitere Kennzeichnungen für Qualitätszinn hier anzugeben, würde zu weit führen. Ganz allgemein sei an dieser Stelle auf das für Zinnfreunde geschriebene, hervorragende Buch „Schönes Zinn" von L. Mory verwiesen [1].

Die Zinnmarken wurden gewöhnlich durch Punzieren (Einschlagen) mit stempelartigen Eisengeräten angebracht, welche

die spiegelbildlich eingeschnittenen Zeichen aufwiesen. Die Kennzeichnung erfolgte an wenig auffallenden Stellen, z. B. am Boden von Tellern oder Schüsseln, am Henkelband oder der Innenseite der Deckel von Kannen.

Der Zinnstempel bedeutete Privileg und Verpflichtung zugleich und war meist streng an die Person des Zinngießers gebunden. Dies wurde behördlicherseits recht ernst genommen. Aus Mühldorfer Ratsprotokollen von 1654, den schon erwähnten Zinngießer Pichler betreffend, erfahren wir, daß dieser um die Zurückgabe der „Stempfel oder Marchzeichen" bittet, weil in Salzburg auch „die Stempfel den Maistern gelassen werden". Offenbar wollte hier der Stadtrat die Zinnstempel in Verwahrung halten. Pichler bekam sie schließlich wieder ausgehändigt [3].

Die im Bildteil gezeigten Meisterzeichen auf Mühldorfer Zinngeräten lassen beim Vergleich mit den schematisch gezeichneten Stempelzeichen erkennen, daß die Punzierungen nicht immer randscharf und gleichmäßig erfolgten. Zudem sind durch den oft sehr langen Gebrauch nicht selten so starke Abnützungserscheinungen zu bemerken, daß die Markierung unkenntlich geworden ist. Auf vielen Tellern, Schüsseln, Krügen usw. findet man häufig ein oder mehrere Besitzerzeichen eingraviert, meist Namensinitialen, Familienwappen oder andere Insignien (Abb. 7). Mit den Zinnmarken, den Zinngießerzeichen, haben sie nichts zu tun.

3. Zinngegenstände

Viele alte Zinngeräte haben die Jahrhunderte überdauert; trotz großer Verluste durch Beschädigung, Kriegsereignisse oder unsachgemäße Behandlung. Unter ihnen befinden sich oft künstlerische Prachtstücke, die meist in größeren Städten entstanden, allen voran Nürnberg. Die von Mühldorfer Zinngießern stammenden und uns bekannten Gegenstände dienten wohl ausnahmslos für den täglichen häuslichen Gebrauch oder für kirchliche Zwecke. Dennoch tragen auch einfache Formen

eine kunsthandwerkliche Note, wie überhaupt zu allen Zeiten die Zinngießerei sehr individuelle, künstlerische Ausdrucksmöglichkeiten bietet bzw. geboten hat.

Welche Meisterstücke nach einer salzburgischen Handwerksordnung aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts anzufertigen waren, geht aus der „Stuckh-Ordnung" hervor:

„2. Stuckh-Ordnung, welcher ein neu angehender Maister der bürgerlichen Züngüesser zu observieren hat. Willen es dann fast in ganzen Heyligen Römischen Reich der nutzliche Gebrauch ist, daß ein neu angehender gesöll, so zu einer Meisterschaft kommen will. ..... so ist auf obrigleitliches Gutheissen und beybringen der bürgerlichen Züngüesser ihren einwenden diese neue Stuck dem publico zu machen eingewilligt und für gut befunden worden, damit einem jungen Stuck-Maister kein beschwerliche Burd aufgeladen und seine Maister-Stuck alle verkäufflich sein möchten und Andertens ist derselbe schuldig, ein Lavor-Böck (= Wasch-Becken) sambt der darzugehörigen Kandl auf iezige Modi zu machen. Drittens eine Cavo-Kandl, ungefehr drey mäßl haltend, sambt einer Schallen. Viertens nicht minder einen Aufsatz sambt aller Zugehör oder aber zwey Avalo Bollions-Töpf sambt den zugehörigen Däzen (Tassen?) und Löffl, dazu ihme, Stuck-Maister fünf Wochen zugelassen und in der sechsten aufgewiesen werden muß, in beysein des Herrn Commissarii sambt einen ehrsamen Handwerch, ob diese Stuckh vor gut befunden werden" .....

(schließlich folgt die übliche Verpflichtung, dem „Wohllöblichen Magistratt" und den Herren der Prüfungskommission „mit einen Trunck aufzuwarthen" und die Gebühren zu entrichten bzw. „ein kleines Maistermall zu geben", was alles zusammen den angehenden Meistern bekanntlich oft erhebliche finanzielle Sorgen bereitet hat).

Aus dieser Verordnung [4] ist übrigens auch zu ersehen, welche Arbeitszeit damals ein Zinngießer für das Anfertigen von etwa 15 verschiedenen Zinngerätschaften benötigte bzw. zu Verfügung hatte, nämlich 5 Wochen.

Neben den häuslichen Geräten wurden wegen der Billigkeit des Zinns gegenüber den Edelmetallen vielfach Zinngegenstände für den kirchlichen Bedarf angeschafft (Leuchter, Kelche, Weihwasserkessel, Öl- und Hostienbehälter usw.). Einige kirchliche Gegenstände aus Mühldorfer Werkstätten sind erhalten (s. Bildteil).

Leider findet sich im Bestand des Mühldorfer Heimatmuseums nur eine kleine Schraubflasche aus Burghausen. Die uns bekannten, von Mühldorfer Zinngießern stammenden Stücke sind meist in privatem Besitz. Nur selten trifft man ein Stück aus Mühldorf im Antiquitätenhandel bzw. auf Auktionen an [10].

Die vorliegende Übersicht über die Mühldorfer Zinngießer und ihre handwerklichen und kunsthandwerklichen Produkte soll nicht zuletzt auch Anregung sein, an der Auffindung und dem Bekanntwerden heimatlicher Zinnarbeiten mitzuhelfen.

Hans R. Spagl

[1] L. Mory: Schönes Zinn, Verlag F. Bruckmann, München 1961/64.

[2] E. Hintze: Die deutschen Zinngießer und ihre Marken, Leipzig 1921/27.

[3] Ratsprotokoll der Stadt Mühldorf, Stadtarchiv B 1/35.

[4] Walcher v. Moltheim-Wien, A.: Das Zinngießerhandwerk der Stadt Salzburg, Salzburg 1910 (Jahresbericht des Städt. Museums).

[5] Akten des Stadtarchivs Mühldorf A 1391.

[6] J. Sauer: Zinn in „Heimat am Inn" Jahrg. 1952, Nr. 8, S. 59.

[7] Akten des Stadtarchivs Mühldorf A 453.

[8] Akten des Stadtarchivs Mühldorf A 307, A 264.

[9] Bürgerbuch (B 3) der Stadt Mühldorf, S. 54.

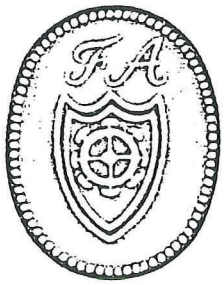
[10] Kunstauktion Dr. F. Nagel, Stuttgart Dez. 1967 (217. Auktion).

Die Namen und Daten der Mühldorfer Zinngiesser verdanke ich Herrn Kooperator Schneller in Mühldorf und Herrn Oberst a. D. Zenker in Passau.

Lfde. Nr.	Stadtzeichen	Meisterzeichen	Meister — Gegenstand — Eigentümer
450			**A. F.**, wahrscheinlich Anfang 17. Jahrh. Kännchen mit leicht einwärts gerundetem, nach unten ausladendem Mantel. Lippenrand ausladend. Als Füsse drei schräg stehende, geflügelte Engelsköpfchen. Deckelknopf in Scheiben gegliedert. Im Boden eine Rosette in Reliefguss. Wiederholung eines Salzburger Krugmodells. H. 13,6 cm. Sammlung Baurat P. J. Manz, Stuttgart.
451			**Georg Bichler**, von Landshut, kommt 1617 in Mühldorf in die Lehre. Bewirbt sich am 12. Februar 1636 um das Bürgerrecht, da er sich in Mühldorf als Meister niederlassen will. (Münch. Hauptstaatsarchiv, Erzbist. Salzburg Litt. Nr. 994, Akt Bürgerverleihung und Professionsbewilligung.)
452			**Christof Seider**, ist 1673 in der österlichen Seelenzählung erwähnt. Stirbt am 27. März 1689, alt 63 Jahre (Mühld. Totenb.).
453			**Martin Wandl** (Wandtl, Wandler), ist zwischen 1694 und 1698 beim Tode von Kindern erwähnt. Seine Frau oder Witwe Maria stirbt 1737, alt 74 Jahre, und sein Sohn Franciscus am 27. September 1746, alt 44 Jahre (Mühld. Totenb.). Deckelkanne mit schlankem Mantel. 1912 im Antiquitätenhandel, Würzburg. Mitteilung des Herrn G. H. Lockner in Würzburg.
454			**Anton Troger**, erwähnt 1754. Stirbt am 21. Juni 1772, alt 52 Jahre (Mühld. Totenb.).
455			**Cajetan Troger**, Sohn des Zinngiessers Anton Troger in Mühldorf, kauft sich 1775 bei der Münchner Hauptlade als auswärtiger Meister ein. Zahlt bis 1795 an die Lade Jahresbeiträge (Münch. Zinng. Rechnungsb.). Stirbt am 24. April 1801, alt 48 Jahre (Mühld. Totenb.). Einen aus einem Teller herausgeschnittenen Abschlag der nebenstehenden Marke besitzt Herr Eugen Wiedamann in Regensburg.
456			**Franz Abrell** (Abrel, April), kauft sich 1800 bei der Münchner Hauptlade als auswärtiger Meister ein und bezahlt bis 1817 dorthin Jahresbeiträge. Ist von 1803—1816 bei der Aufnahme und Freisprechung von Lehrjungen erwähnt (Münch. Zinng. Rechnungsb.). Erwirbt am 2. August 1802 in Mühldorf ein Anwesen um 600 fl. Stirbt am 26. April 1827, alt 53 Jahre. Seine Witwe Ursula verkauft Ende 1827 das Zinngiesseranwesen an Jacob Starck.

Erwin Hintze, Die deutschen Zinngiesser und ihre Marken

Leipzig 1921/27

Lfde. Nr.	Stadtzeichen	Meisterzeichen	Meister — Gegenstand — Eigentümer
457			**Franz Abrell**, siehe Nr. 456. a) Trinkkrug mit konischem, durch Bänder gegliedertem Mantel und hohem, zurückgesetztem Deckel. Auf dem Mantel Namensinschriften von 1818, auf dem Deckel zwei Löwen mit Handwerkszeichen und Namensinschrift. Als Deckeldrücker ein schnäbelndes Taubenpaar. H. 23,4 cm. Brauerei Gassner, Wasserburg a. Inn. b) Teller mit verstärkter Randkante. Auf dem Rande gravierte Initialen. Dm. 22,5 cm. Badisches Landesmuseum, Karlsruhe (Inv. Nr. V. 6778).
458			**F. A. M.**, wahrscheinlich Franz Abrell (in) Mühldorf; siehe Nr. 456. Teller mit profilierter Randkante. Graviert mit Handwerkszeichen und Namensinschrift von 1809 zwischen Blattzweigen. Dm. 22,6 cm. 1912 im Antiquitätenhandel, München.
459			**Jacob Starck** (Stark), Sohn des Zinngiessers Matthaeus Starck in Neuötting, bittet am 10. Dezember 1827, das Anwesen der Zinngiesserswitwe Ursula Abrell kaufen zu dürfen. Erhält am 3. Januar 1828 die Bewilligung zur Ansässigmachung und Gewerbeausübung. Heiratet die Maurerstochter Katharina Traitinger (Akt des Magistrats Mühldorf 1827/28 Fach 92 Nr. 65). Siedelt 1832 nach Donauwörth über; siehe Band V Nr. 704.
460			**Carl Mayer** (Mayr, Mair), von Landshut, Sohn eines Bäckermeisters, heiratet in Mühldorf am 15. Juli 1833. Ersucht am 23. Juli 1847 um die Verleihung einer Glashandlung, da das Zinngiessergewerbe so heruntergekommen ist. Stirbt am 8. Oktober 1850, alt 43 Jahre. Seine Witwe Maria beschwert sich 1851 über Gewerbebeeinträchtigung. (Akt des Magistrats Mühldorf 1847 Fach 93 Nr. 122; 1851 Fach 93 Nr. 147.)
461			**Joseph Rieder**, tätig um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Sein Geschäft übernimmt Ph. Hauner.
462			**Philipp Hauner**, von Burghausen, heiratet am 26. Januar 1864. Ist als Zinngiesser und Glaser tätig gewesen.
463			**Karl Fraitzl**, übernimmt um 1896 das Geschäft seines Oheims Philipp Hauner. Stirbt am 2. Mai 1920.

Zinngießer

Berchtold

1447 November 26 Bürge
1450 Juni 16 Bürge
1451 Januar 21 Bürge
1463 August 17 Hausbesitzer

Matz Matheus

1520 März 2 Bürgeraufnahme
1525 Januar 31 Siegelbittzeuge

Zoll Wolf

1549 September 27 Bürgeraufnahme
1568 November 21 Siegelbittzeuge

Außhoffer Conradt

1577 Dezember 18 Bürgeraufnahme

1514 Mai 26
Am Freitag nach dem Auffahrttag haben Richter und Rat Martein Zingiesser das Zeichen, Rad genannt, von gemeiner Stadt wegen vergunnt und zugeben, dergestalt, daß er dasselbe Zeichen auf Arbeit, die gerecht und die auf der Probe zu Salzburg als bei der Hauptstadt oder andern Enden, da eine Beschau ist, bestehe, aufschlage, und damit kein Gefer brauch, bei Straf Leibs und Guts, und wir Richter und Rat darum zu Rat werden, und auf Widerruf. Des sind Bürgen: Symon Perger und Erhart Perkircher.

Quelle: Bürgerbuch (B 3) S. 54

Z i n n g i e ß e r

(Auszüge 1589-1649)

1589 Dezember 15
Andre Fierler, Zinngießer aus Landshut, wird gegen eine Gebühr von 2 Pfund als Bürger aufgenommen.
(Bürgerbuch der Stadt Mühldorf Stadtarchiv B 3)

1636 April 18
Georg Pichler, Zinngießer, wird als Bürger aufgenommen gegen eine Gebühr von 15 Pfund.
(Ratsprotokoll der Stadt Mühldorf Stadtarchiv B 1/24)

1636 August 22
Andre Fierler, Zinngießer, ist Bürge bei einer Bürgeraufnahme.
(desgleichen)

1639 Oktober 24
Anna Fierlerin, alte Zinngießerin, Wittib, klagt vor dem Rat den jetzigen Zinngießer Geörg Pichler an, weil er ihr noch 80 Gulden schuldig ist.
(Ratsprotokoll der Stadt Mühldorf Stadtarchiv B 1/27)

1647 September 20
Georg Pichler, Zinngießer, will seinen Sohn, der Zinngießer-Lehrling ist, beim Handwerk in Landshut einkaufen und nicht, wie es anderer Handwerke tun, in Salzburg. Auf die Frage des Rats nach den Gründen erklärt er, er sei auf bayerische Kundschaft angewiesen und wenn er auf dem Lande Fretter oder Störer antreffe, könne er das mit Hilfe der bayerischen Meister abstellen lassen; die Salzburger könnten ihm da nicht helfen.
(Ratsprotokoll der Stadt Mühldorf Stadtarchiv B 1/35)

Z i n n g i e ß e r

(Auszüge aus den Ratsprotokollen der Stadt Mühldorf a.Inn)

1654 Januar 23
Zinngießer Pichler bittet, ihm die Stempfel oder Marchzeichen wiederum zukommen zu lassen.
Es ist ihm bedeutet worden, er soll eine entsprechende Bescheinigung bringen. Eine Bestätigung, daß sie gefordert wird, erhält er in der Kanzlei.

1654 Februar 6
Pichler hat die Bescheinigung gebracht, daß zu Salzburg die Stempfel den Meistern gelassen werden.
Also sollen ihm die Stempfel wieder ausgehändigt werden

1662 Mai 20
Margarete Pichlerin, Zinngießerin und Wittib; ihr Ehemann hat ein verarmtes Hauswesen hinterlassen, sie hat sich mit ihren 3 kleinen Kindern bisher nur mit harter Not und Mühe durchgebracht.

1664 März 1
Sebastian Pollähh, Zinngießer von Graz, wird Bürger

1670 August 22
Hanns Christoph Seider von Ingolstadt, Zinngießer, wird Bürger

1689 September 10
Martin Wandl von Landshut, Zinngießer, wird Bürger

1696 Januar 28
Martin Wandl muß den Schützen, so oft er den Spieltisch "aufsetzt" bei einem Schießen, 20 Kreuzer geben. Nun verlangen sie, wenn ein Schießen länger als einen Tag dauert, für jeden Tag 20 Kreuzer.
Auf Beschwerde des Wandl bestimmt der Rat, daß der Betrag jeweils nur einmal zu entrichten ist.

Z i n n g i e ß e r

(Auszüge aus den Ratsprotokollen der Stadt Mühldorf a.Inn)
(1700 - 1808)

1731 Januar 13
Franz Wandl, Bürgerssohn, wird als Zinngießer und Bürger aufgenommen. Gebührenfrei, da Bürgersohn, für einen ledernen Wassereimer sind 2 Gulden 30 Kreuzer zu bezahlen.
(Stadtarchiv B 1/61)

1747 April 29
Anton Troger aus Salzburg wird als Zinngießer und Bürger aufgenommen. Gebühr: 15 Gulden einschließlich eines ledernen Wassereimers; dazu die Verpfichtung, 3 Jahre lang die Schießstätte zu besuchen.
(Stadtarchiv B 1/77)

1774 Juli 12
Kajetan Troger wird als Zinngießer und Bürger aufgenommen. Gebühr: 6 Gulden einschließlich eines ledernen Wassereimers; dazu die Verpflichtung, 3 Jahre die Schießstätte zu besuchen.
(Stadtarchiv B 1/103)

1803 September 9
Franz Abrell wird als Zinngießer und Bürger aufgenommen. Gebühr: 17 Gulden 25 1/4 Kreuzer.
(Stadtarchiv B 1/126)

Z i n n g i e ß e r

(Akten des Stadtarchivs Mühldorf a.Inn)

1764 Unter den Gewerbetreibenden wird genannt:
Antoni Troger, Zinngießer. (A 1391)

1795 Verschiedene Handwerksmeister werden befragt wegen der Einkaufsrechte und des Jahresschillings bei der Hauptlade in Salzburg.
Kajetan Troger erklärt am 26. März:
Er habe sich in Salzburg nicht eingekauft, er habe weder vom Lande Salzburg noch vom Besuch der Märkte des Landes einen Nutzen. Vielmehr habe er sich bei der Lade in München eingekauft um 15-18 Gulden; als Jahresschilling müsse er 30 Kreuzer bezahlen. In Bayern habe er Verdienst durch Arbeit und durch den Besuch von Märkten. Er bitte, daß man ihn verschone, daß er sich in Salzburg einkaufen müsse, weil er von dort keinen Nutzen habe.(A 1391)

1806 Franz Abrel besitzt eine reale Zinngießer-Gerchtigkeit, die er am 2. August 1802 gekauft hat. (A 4263)

1827 Am 7. Dezember gibt Jakob Stark, Zinngießerssohn von Neuötting, 27 Jahre alt, zu Protokoll, daß er das Anwesen der Zinngießerswitwe Ursula April (!) um 1800 Gulden erwerben wolle. Die Witwe gibt an, daß ihr Mann und sie das reale Zinngießer-Gewerbe am 2. August 1802 um 600 Gulden gekauft haben.
(Die Witwe unterschreibt nur mit einem Handzeichen)
(A 317)

Am 10. Dezember wird das Gesuch dem Stadtmagistrat vorgelegt und dieser ersucht die Gemeindebevollmächtigten um Äußerung. (B 35/3)

Am 27. Dezember erklären die Gemeindebevollmächtigten ihre Zustimmung. (A 317)

1828 Am 3. Januar genehmigt der Stadtmagistrat das Gesuch. (B 35/4 und A 317)

1829 Am 19. Mai gibt Jakob Stark, Zinngießermeister, folgendes zu Protokoll:
Durch Dekret des Königl. Landgerichts Mühldorf wurde ihm auf eine Beschwerde der beiden hiesigen Glaser hin verboten, unbeschlagene Gläser zu kaufen, um sie mit ihm überbrachten Zinnbeschlägen aus zerbrochenen Gläsern zu versehen oder unbeschlagene Gläser zu verkaufen. Das ist aber sonst überall erlaubt. Er kann seine Gläser doch kaufen, wo er will, ob bei einem Glaser in Mühldorf oder in Ötting oder bei einem Glashüttenmeister im Landgericht Regen. Niemand kann ihm zumuten, Gläser,

die er aus erster Hand mit 6 oder 12 Kreuzern kaufen kann, aus dritter Hand um 15 oder 24 Kreuzer zu kaufen. Er bittet, daß ihm das auch weiterhin erlaubt wird.

Seine Bitte wird am 21. Mai vom Stadtmagistrat genehmigt und die Konzession dementsprechend ausgedehnt. (A 399)

1847 Am 9. August wendet sich Zinngießermeister Karl Maier dagegen, daß dem Glasermeister Joseph Ebermaier die Erlaubnis erteilt wird, an Gläsern zinnerne Ringe und Deckel anzubringen

Am 19. August wird das Gesuch des Ebermaier vom Stadtmagistrat abgelehnt, da die Einwände des Maier als berechtigt anerkannt werden.

Am 27. September wird die Beschwerde des Ebermaier gegen den Beschluß des Stadtmagistrats von der Regierung zurückgewiesen. (A 453)

1851 Die Zinngießerswitwe Maria Maier hat sich gegen den Eisenhändler Anton Scheifele und den Nadler Georg Ferchl wegen Gewerbseingriffen beschwert. Die Beschuldigten erheben dagegen Widerspruch. Die Akten werden am 29. November an das Landgericht Mühldorf weitergeleitet. Der Grund der Beschwerde wird nicht erwähnt. (A 307)

1853 Am 17.März werden dem Landgericht auf eine Beschwerde der Zinngießerswitwe Maier hin ein zinnerner Löffel, eine solche Dose und solche Spielwaren übersandt, die aus den Läden des Nadlers Georg Ferchl und des Eisenhändlers Anton Scheifele stammen. Beide erklären, daß sie diese Waren zu Recht führen. Das Landgericht erhält die Waren zur weiteren Untersuchung. (A 264)

1864 Am 14. Januar wird das Verehelichungsgesuch des Philipp Hauner vom Stadtmagistrat genehmigt. (B 35/20)